

Das Zusammenspiel der Farben: Paul Signac und der Neoimpressionismus

Die französischen Maler Paul Signac und Georges Seurat erfanden vor etwa 150 Jahren eine neue Art zu malen. Sie nutzten dafür reine Farben wie Rot, Blau und Gelb. Diese Farben mischten sie nicht auf der Malpalette, sondern setzten sie als viele kleine Farbpunkte direkt auf die Leinwand.

Sie malten oft das Meer, den Strand, Boote und Dörfer. Das Meer malten sie zum Beispiel mit unzähligen kleinen Punkten in Blau, Lila, Rot, Grün und Gelb. Wenn man ganz nah an das Bild herangeht, sieht man nur die einzelnen Farbpunkte. Wenn man jedoch etwas Abstand hält, verbinden unsere Augen die Farbpunkte. Das Meer schimmert dann in einem wunderschön leuchtenden Blau. Durch diese neue Punkttechnik erscheinen die Farben viel heller und intensiver als normal gemischte Farben.

Diese neue Art zu malen heißt Neoimpressionismus. „Neo“ bedeutet neu. Das Wort „Impressionismus“ kommt aus der französischen Sprache und bedeutet „Eindruck“. Es ist also ein neuer Impressionismus und ein neuer Blick auf die Welt.

Paul Signac war besonders wichtig für diese neue Art zu malen. Er war nicht nur Maler. Er schrieb auch Bücher, sammelte Bilder und organisierte Ausstellungen. Signac wurde 1863 geboren und wuchs in einer wohlhabenden Familie auf. Seine Mutter unterstützte ihn dabei, Maler zu werden. Er brachte sich das Malen selbst bei. Signac war sehr kontaktfreudig und suchte oft den Austausch mit anderen Künstlern. So lernte er auch Georges Seurat kennen. Paul Seurat war der Erste, der in dieser neuen Punkttechnik malte. Paul Signac begann auch in dieser Punkttechnik zu malen und machte die neue Malweise bekannt.

Paul Signac und die anderen Maler des Neoimpressionismus wollten mit ihren Bildern Harmonie zeigen. Sie verbanden ihre Kunst mit dem Traum von einer besseren Welt: Sie glaubten fest daran, dass Kunst helfen kann, das Zusammenleben der Menschen zu verbessern.

Die Ausstellung zeigt über 90 neoimpressionistische Bilder. Mehr als jedes dritte Bild ist von Paul Signac gemalt. Die Ausstellung ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Museum Barberini und der Kunsthalle Rotterdam.

Der Beginn des Neoimpressionismus

Im Jahr 1880 besuchte Paul Signac eine Ausstellung des französischen Malers Claude Monet. Claude Monet ist der bekannteste Maler des Impressionismus. Die Bilder von Claude Monet begeisterten Signac. Er wollte auch Maler werden.

Im Jahr 1884, 4 Jahre später, lernte Paul Signac den Maler Georges Seurat kennen. Seurat hatte eine neue Art zu malen entwickelt. Er nutzte dafür neue Erkenntnisse aus der Physik und der Farbtheorie. Er zerlegte die Farben in viele kleine Teile und

setzte sie als Farbpunkte auf die Leinwand. Signac übernahm diese neue Technik und brachte Seurat auf die Idee, nur noch mit reinen, nicht gemischten Farben zu malen.

Im Jahr 1886 zeigten Signac, Seurat und der Maler Camille Pissarro zum ersten Mal ihre neuen Bilder. Ein Kunstkritiker nannte diese Malweise Neoimpressionismus.

Man kann sich den Unterschied zwischen Impressionismus und Neoimpressionismus so merken: Der Impressionismus wollte den Moment und die Stimmung einfangen. Die Maler saßen draußen, malten schnell und spontan. Der Neoimpressionismus wollte das Licht einfangen. Das machten die Maler aber nicht mehr spontan und draußen in der Natur. Sie berechneten im Malatelier ganz genau, welche Farbpunkte nebeneinanderstehen müssen. Auf diese Weise soll das Bild so hell wie möglich leuchten. Der Neoimpressionismus zeigt das helle Licht der Natur sehr stark. Er nutzt dafür neues Wissen über Farben und Licht.

Signac und Seurat gründeten mit anderen Malern die Vereinigung unabhängiger Künstler und organisierten eigene Ausstellungen.

Das Portrait im Neoimpressionismus

Zuerst malten Signac und Seurat nur Landschaften und Menschen in dieser neuen Punkttechnik. Ab dem Jahr 1886 entstanden dann auch die ersten Portraits. Ein Portrait zeigt das Gesicht und oft auch den Oberkörper eines Menschen. Ein Portrait mit vielen kleinen Farbpunkten zu malen ist schwer. Die Maler lösten diese Herausforderung auf verschiedene Weise.

Paul Signac vereinfachte die Kleidung und die Umgebung der Personen auf seinen Bildern, damit das gesamte Bild harmonisch wirkte. Andere französische Maler lernten von der Malweise von Georges Seurat. Sie malten ihre Figuren sehr streng und unbeweglich.

Nach dem Jahr 1900 änderte sich die Malweise erneut. Manche Portraits wurden nun mit breiteren und kurzen Pinselstrichen gemalt und nicht mehr mit kleinen Farbpunkten. Das hatte eine besondere Wirkung: Weil die Striche größer waren, vermischten sich die einzelnen Farbtöne im Auge nicht mehr zu einem gemeinsamen Farbton - selbst wenn man weiter weg stand. Dadurch wurde die reine Farbe auf der Leinwand besonders betont. Das Malen mit reiner Farbe wurde später für die nachfolgenden Künstler sehr wichtig.

Signac und die belgische Künstlergruppe „Die Zwanzig“

Ab 1880 war Belgiens Hauptstadt Brüssel ein Zentrum für moderne Kunst. Dort gab es eine Gruppe mit dem Namen „Les Vingt“. Das ist Französisch und bedeutet „Die Zwanzig“. Diese Gruppe hatte schon Kunstwerke von Impressionisten aus verschiedenen Ländern ausgestellt.

Bald beteiligte sich auch Paul Signac an ihrer jährlichen großen Ausstellung. Er und sein Malerkollege Georges Seurat hatten großen Einfluss auf die belgischen Künstler. Viele Mitglieder von der Gruppe „Les Vingt“ begannen auch in der neuen Farbpunkttechnik zu malen. Die Gruppe organisierte bald auch Ausstellungen in den benachbarten Niederlanden. Die leuchtenden Farben und das besonders helle Licht auf diesen Bildern war etwas ganz Neues.

Paul Signac half den Künstlern der Gruppe, ihre Werke in Paris zu zeigen. Er hatte dort eine eigene, unabhängige Vereinigung für moderne Künstler mitbegründet. Die Maler besuchten sich gegenseitig und reisten gemeinsam. Auf diesen Reisen holten sie sich Ideen für ihre neuen, neoimpressionistischen Bilder.

Träume von einer besseren Welt

Vor 130 Jahren veränderte sich die Gesellschaft sehr stark. Immer mehr Menschen zogen in die großen Städte, um dort in Fabriken und an Maschinen zu arbeiten. Es entstand eine große Arbeiterklasse, die unter harten Bedingungen arbeiten musste und unter Armut litt.

Die meisten neoimpressionistischen Maler wünschten sich eine Welt ohne Armut und Unterdrückung. Deshalb zeichneten sie Bilder für politische Zeitschriften und malten Wunschbilder von einem friedlichen Zusammenleben. In dieser Traumwelt sollte jeder Mensch frei sein und eine Arbeit tun können, die ihn glücklich macht. Für Paul Signac fand: Gerechtigkeit im Leben und Harmonie in der Kunst gehören zusammen. Ein harmonisches Bild war für ihn wie ein Vorbild für eine harmonische Gesellschaft.

Der französische Maler Maximilien Luce stammte selbst aus der Arbeiterklasse. Er malte einfache Arbeiter im Alltag oder bei der schweren Arbeit im Stahlwerk. Damit zeigte er, dass auch das Leben dieser Menschen es wert ist, auf Bildern gezeigt zu werden. Andere Künstler malten Bilder vom einfachen und friedlichen Leben auf dem Land. Sie zeigten Bauern, die im Einklang mit der Natur arbeiteten.

Im Licht des Südens

Die Maler suchten vor 130 Jahren ihr persönliches Naturparadies in Südfrankreich am Mittelmeer. Paul Signac reiste seinem Malerkollegen Henri-Edmond Cross hinterher und zog in das kleine Fischerdorf Saint-Tropez. Die Dörfer an der Küste waren damals noch unberührt und kaum vom Tourismus entdeckt. Für die Maler fanden diese unberührte Natur sehr schön. Paris war dagegen laut und hatte viele

Fabriken. Für die Maler wurde der Süden zu einem Ort für ihre Träume von einer gerechten Gesellschaft.

In den Bildern von Fischerdörfern und Booten zeigten sie ihren Wunsch nach einer Gemeinschaft, in der alle friedlich zusammenleben. Auch die Art, wie sie die Natur malten, drückte diese Hoffnung aus: Sie vereinfachten die Formen der Bäume und Wellen und ordneten die Landschaft so an, dass alles harmonisch und friedlich zusammenpasste.

Die starke Sonne im Süden veränderte außerdem die Farbwahl der Maler. Sie setzten nun Farben, die sich besonders stark voneinander unterscheiden - wie zum Beispiel Rot und Grün -, als Punkte direkt nebeneinander. Dadurch entstand auf den Bildern der Eindruck von strahlendem Licht.

Der Neoimpressionismus in Deutschland

Paul Signac war sehr wichtig für den Neoimpressionismus in Deutschland. Er prägte diese neue Malweise sowohl als Maler als auch als Kunst-Erklärer. Er schrieb ein wichtiges Buch darüber, wie man mit Farben malt. Dieses Buch erschien im Jahr 1903 auf Deutsch mit dem Titel „*Von Eugen Delacroix zum Neo-Impressionismus*“. Viele moderne Bürger im deutschen Kaiserreich lasen dieses Buch und fanden die Ideen gut.

In Deutschland gab es damals wichtige Unterstützer für die neue Malweise des Neoimpressionismus. Es waren sowohl Maler als auch Architekten und Kunstsammler, wie zum Beispiel Harry Graf Kessler. Er war ein bekannter Kunstsammler und Autor von Büchern. Er besuchte Paul Signac oft in Paris und Südfrankreich. Henry van de Velde war ein berühmter Architekt. Er empfahl vielen seiner Kunden, die neuen Bilder zu kaufen. Curt Herrmann war ein deutscher Maler, der seine eigenen Bilder von nun an auch mit den bunten Farbpunkten malte.

In Deutschland sprachen viele Menschen darüber, wie das Auge Farben sieht. Auch die Kunst-Handwerker wollten moderne Ideen ausprobieren. Sie gestalteten Alltagsgegenstände in neuen Formen. Viele Menschen fanden diese neuen hellen und leuchtenden Farben sehr schön.

Der Neoimpressionismus wurde in vielen Ländern bekannt. Er veränderte die moderne Malerei.

Übersetzung: Karin Wartenberg, Neue Brücken